

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengehalbte Nonpareilzeile 10 Pf. — Ausland 30 Pf.
Die viergehalbte Reklame-Palitzelle 2 Mk. — Für Blätterdruckereien Sondertarif

Zeitungspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 25 Pfennige, monatlich 5.— Mark.

Nr. 49

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Die Entente und Polen.

Zur Frage der Intervention.

London, 17. Februar. (P. A. T.)

Die "Times" melben aus Paris: Über die polnische und russische Frage wurde des öfteren diskutiert, ohne daß sich die Möglichkeit ergeben hätte, eine Intervention in Polen, ähnlich der in Russland, zu unternehmen. Das ist ein Fehler. Die Entsendung von Ententetruppen wurde von den Verbündeten nie für ernst genommen, auch haben die Polen nicht darum gebeten. Die Hilfe, die von den Polen erwartet wird, ist sowohl moralischer als auch materieller Art. In dieser Hinsicht fühlen sie, daß sie sich von Seiten der Koalition keinen Hoffnungen hinzugeben brauchen. Die Koalition hat das Selbstbestimmungsrecht der Polen anerkannt, sond aber in der Festsetzung der Grenzen des neuen Staates schwierige Aufgaben, an deren Lösung sie erst herantreten will, wenn sich die Friedenskonferenz mit dieser Frage vertraut gemacht haben wird. Es bleibt daher den Polen nichts anderes übrig, als einen anderen Ausweg aus dieser Situation zu finden.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Mitglieder der Entente-Mission und ich waren aufs Tiefste gerührt von dem unvergleichlichen Empfang, den uns die Bevölkerung Warschaus unter den Auspizien der Stadtverwaltung und der Regierung bereitete. Wir erlauben uns, dem Präses des Stadtrates, dem Stadtpresidenten und den Mitgliedern der Regierung unserer Stadt auszusprechen. Als wir auf der Fahrt durch die Straßen Ihrer schönen Stadt Nähe zu unsern Ehren verharrten, tönte sie an unser Ohr als ein Wiederhall der Siege, welche die Truppen der Alliierten auf den verschiedenen Fronten errangen. Und wir erblickten in dieser Übereinstimmung der Gefühle einen Beweis für die Verwandtschaft unserer Räthen, unserer gemeinsamen Ziele und des vollständigen Bündnisses unserer Völker. Unser Sieg ist auch der Ihrige, sofern er ein Sieg der Freiheit über die Bedrückung, des Rechts über die Gewalt ist. Es ist Zeit, daß eine neue Ära einsetze, in der endlich das Leben der geeinten und unabhängigen Völker geachtet wird. Polen wird seinen Platz unter den freien Völkern finden. Hierzu ist es berechtigt durch seine Vergangenheit. Es verdient diese Auszeichnung durch seinen Patriotismus und seine edle Ausdauer. Ihre Vorfahren haben ihre Aufgabe gut durchgeführt. Sie vergessen nicht umzug ihr Blut für das zerstörte und bedrückte Vaterland, für das ungläubliche Volk, und rütteln die Männer sogar in Momenten auf, wo die Unentschlossenen und Vorsichtigen zurückbleiben wollen. Und Ihre Flüchtlinge und Miter der Freiheit und heißen Patrioten, die die ganze Welt durchstreifen, dienen sogar in der Ferne der Sache, für die sie stritten, überall Sympathie und Achtung erweckend. Dank dieser Hingabe und diesen bewunderungswürdigen Anstrengungen wurde die polnische Frage eine internationale und allgemein menschliche. Heute ist sie eine Bedingung des Weltfriedens und des europäischen Gleichgewichts. Mögen uns hierbei die Geschichte, die heute an einem Wendepunkt angelangt ist, als Lehre dienen. Die Mächte der Entente müssen den Anfang des Wiederaufbaus des nationalen Polens durch brüderliche Hilfe unterstützen, damit uns unser Verbündeter eine starke Unterstützung bieten könne, aber Sie, Polen, erinnern Sie sich immer dessen, von welcher Seite die Worte und Taten des Trostes kamen und wem Sie das Wideraufleben Ihres Vaterlandes zu verdanken haben. Wollen wir nichts aus der Vergangenheit vergessen und eine Zukunft bereiten, welche ein unverzichtbares Bündnis zwischen Ihrer und der Demokratien der Entente sichern möge.

Obers House Willsons Vertreter.

Man versichert in amerikanischen Kreisen, daß Wilson, dessen Abreise von Paris erfolgt ist, nur eine Woche in den Vereinigten Staaten bleiben wird. Die Arbeiten der Friedenskonferenz werden fortgeführt. Der Präsident soll erklärt haben, er erkenne sich nicht das Recht zu, sie durch Abwesenheit zu unterbrechen. Die Völker warten sinnstichtig darauf, daß die Pariser Konferenz ihnen den endgültigen Frieden bringe. Daher werde Obers House an seiner Stelle den Platz als Chef der amerikanischen Delegation mit allen Vollmachten einnehmen.

Die Besetzungsarmee für Deutschland soll, wie aus Amerika gemeldet wird, in Zukunft aus zweihunderttausend Mann französischer, englischer und amerikanischer Truppen bestehen.

Curzon über die Wegnahme der deutschen Kolonien.

Lord Curzon sagte im Oberhaus über die Friedenskonferenz, daß der Beschuß, die deutschen Kolonien und die türkischen Besitzungen nicht zurückzugeben, einstimmig gewesen sei. Diese beiden Fälle seien zwar nicht gleich, aber doch ziemlich gleichlaufend. Die so lange angewandten barbarischen Methoden der Willkür und der Gleichgültigkeit gegen die Interessen und Entwicklung der Ein geborenen ließen es als unerwünscht erscheinen, daß Deutschland von neuem über die Kolonien herrschen solle. Die Tatsache, daß eine erneute Herrschaft Deutschlands über die Kolonien den Weltfrieden bedrohen würde, sei ein Grund mehr für den gesuchten Beschuß. Curzon wies dann darauf hin, daß diese Gebiete nicht international kontrolliert werden sollten und erblickte in der Annahme des Prinzip Mandatare zu erkennen, eine Anerkennung der Grundsäße der Verwaltung von Kolonien die eine der am meisten fortgeschrittenen Nationen der Welt seit einem halben Jahrhundert sich zur Richtlinie gemacht habe.

Besiegung Duisburgs durch die Belgier.

Das Wolffbüro meldet unter dem 14. d. M. aus Duisburg: In der vergangenen Nacht rückten hier auf Anordnung des belgischen Abchnittskommandeurs am Mittwoch belgische Truppen mit Maschinengewehren ein, um weitere Kurzuhren zu verhindern. Es ist eine Kompanie eingerückt, der zwei weitere folgen sollen. Die Truppen kamen gerade vor dem Rathause an, als dort drei Hambocker Spartacists - Führer

vorgefahren waren, um von dem Oberbürgermeister die Herausgabe von beschlagnahmten Gewehren zu erzwingen. Die Belgier hielten das Auto an, die Spartacists versuchten zu entkommen und eine Handgranate gegen die Belgier zu werfen, was jedoch vereitelt wurde. Die drei Spartacus-Leute wurden so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Belgier beseitigen zum Schutz der Verwaltung das Rathaus.

Die Ententemission in Warschau.

Eine politische Rede Noubens.

Unsere Landeshauptstadt Warschau gab am Montag der in Polen eingetroffenen Ententemission und den Landtagsabgeordneten ein Festessen. Hierbei hielt der französische Delegierte Noubens, der bis vor kurzem Botschafter in Petersburg war, eine politische Rede, in der er nach der P. A. T. u. a. folgendes ausführte.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Mitglieder der Entente-Mission und ich waren aufs Tiefste gerührt von dem unvergleichlichen Empfang, den uns die Bevölkerung Warschaus unter den Auspizien der Stadtverwaltung und der Regierung bereitete. Wir erlauben uns, dem Präses des Stadtrates, dem Stadtpresidenten und den Mitgliedern der Regierung unserer Stadt auszusprechen. Als wir auf der Fahrt durch die Straßen Ihrer schönen Stadt Nähe zu unsern Ehren verharrten, tönte sie an unser Ohr als ein Wiederhall der Siege, welche die Truppen der Alliierten auf den verschiedenen Fronten errangen. Und wir erblickten in dieser Übereinstimmung der Gefühle einen Beweis für die Verwandtschaft unserer Räthen, unserer gemeinsamen Ziele und des vollständigen Bündnisses unserer Völker. Unser Sieg ist auch der Ihrige, sofern er ein Sieg der Freiheit über die Bedrückung, des Rechts über die Gewalt ist. Es ist Zeit, daß eine neue Ära einsetze, in der endlich das Leben der geeinten und unabhängigen Völker geachtet wird. Polen wird seinen Platz unter den freien Völkern finden. Hierzu ist es berechtigt durch seine Vergangenheit. Es verdient diese Auszeichnung durch seinen Patriotismus und seine edle Ausdauer. Ihre Vorfahren haben ihre Aufgabe gut durchgeführt. Sie vergessen nicht umzug ihr Blut für das zerstörte und bedrückte Vaterland, für das unglaubliche Volk, und rütteln die Männer sogar in Momenten auf, wo die Unentschlossenen und Vorsichtigen zurückbleiben wollen. Und Ihre Flüchtlinge und Miter der Freiheit und heißen Patrioten, die die ganze Welt durchstreifen, dienen sogar in der Ferne der Sache, für die sie stritten, überall Sympathie und Achtung erweckend. Dank dieser Hingabe und diesen bewunderungswürdigen Anstrengungen wurde die polnische Frage eine internationale und allgemein menschliche. Heute ist sie eine Bedingung des Weltfriedens und des europäischen Gleichgewichts. Mögen uns hierbei die Geschichte, die heute an einem Wendepunkt angelangt ist, als Lehre dienen. Die Mächte der Entente müssen den Anfang des Wiederaufbaus des nationalen Polens durch brüderliche Hilfe unterstützen, damit uns unser Verbündeter eine starke Unterstützung bieten könne, aber Sie, Polen, erinnern Sie sich immer dessen, von welcher Seite die Worte und Taten des Trostes kamen und wem Sie das Wideraufleben Ihres Vaterlandes zu verdanken haben. Wollen wir nichts aus der Vergangenheit vergessen und eine Zukunft bereiten, welche ein unverzichtbares Bündnis zwischen Ihrer und der Demokratien der Entente sichern möge.

Die Lage im Teschener Schlesien.

Pragau, 18. Februar. (P. A. T.)

Die Verwaltungskommission erhielt aus Teschen die folgenden Informationen: Der Streik der Bergleute ist auf eine Aufforderung des schlesischen Nationalrats hin beendet worden. Der Rat hatte einen Aufruf an die Arbeiter erlassen, den Streik einzustellen und auf diese Weise den Beweis zu erbringen, daß in Schlesien nicht Bolshevismus, sondern Ordnung herrscht. Der Aufruf hat einen sehr guten Eindruck auf die Vertreter der Entente gemacht. Er wurde ins Französische und Englische übersetzt.

Die in Teschen weilende Entente-Mission hat einen Aufruf an die tschechische Bevölkerung erlassen, der in sehr herzlichem Tone gehalten ist. Darin versichert die Entente, daß sie die Angelegenheit aller Schlesier bewohnenden Nationalitäten prüfen wird. Mit gleicher Unparteilichkeit und Sorgfalt wollen wir — so bemerkte die Kommission

in dem Aufruf — zu einer endgültigen Lösung aller aus der Lage hervorgehenden Aufgaben kommen, damit Ruhe, Wohlstand und Gerechtigkeit für die ganze Bevölkerung Schlesiens erreicht werde. Der Aufruf wurde von den Vertretern Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten unterzeichnet.

In Teschen weilt ein Vertreter des Ministeriums des Auswärtigen aus Warschau, Baron Dangl. Da Teschen Hungersnot droht, forderte Dangl in Warschau die sofortige Einsendung von 40 Waggons Mehl und anderer Lebensmittel. Die Einsendung dieser Hilfe ist nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus politischen Gründen notwendig. Die tschechischen Truppen werden Teschen in einigen Tagen verlassen.

Tschechische Ueberfälle.

Pragau, 18. Februar. (P. A. T.)

Die "Nova Reforma" meldet aus Nowy Sonec, daß am 14. Februar 11 tschecho-slowakische Soldaten dorthin gebracht wurden, die bei Krynica während eines Raubüberfalls auf die dortige Schenke festgenommen wurden. Wie festgestellt wurde, haben den Überfall 20 bewaffnete tschecho-slowakische Soldaten verübt, die die frühere galizisch-ungarische Grenze überschritten hatten. Sie gehören zu den regulären tschechischen Truppen, die auf ungarischer Seite bewaffneten. Die angehaltenen 11 Soldaten nahmen eine polnische Patrouille gefangen. Nach Feststellung der Tatsachen läßt sich bei den tschecho-slowakischen Truppen im galizischen Grenzland, die gegen Galizien in der Richtung Bachow, Borow und Dulla vorrücken, eine starke bolschewistische Bewegung beobachten. Die Soldaten wählen Soldatenräte, schlagen die Offiziere gering und spotten ihrer Befehl.

Vor der Präsidentenwahl.

Warschau, 17. Februar. (P. A. T.)

Am Mittwoch, den 19. Februar, tritt der Seniorenlöwen zusammen, um angesichts des anstehenden Rücktritts des Chefs des Staates Anträge vorzubereiten. Mittwoch vormittag findet die Konstituierung einer Kommission für auswärtige Angelegenheiten und einer militärischen Kommission statt. Freitag nachmittag wird sich die landwirtschaftliche, Sonnabend die Kommission zum Schutz der Arbeit konstituieren.

Die wohylnische Delegation.

Warschau, 17. Februar. (P. A. T.)

Freitag abend ist in Warschau eine auf der am 9. Februar in Wladimir-Wolynsk stattgefundenen Konferenz gewählte Delegation der polnischen Bevölkerung eingetroffen. Die Delegation soll unter anderem den Beschuß der Konferenz mit der Fortführung einer sofortigen Durchführung der Wahlen in den Landtag in dem von polnischen Truppen belegten Teile Wolhyniens vorlegen. Obgleich öfters von Kowel und Wladimir dauernde Kämpfe im Gange sind, sind die Verhältnisse auf dem westlich der Bahnhöfe Kowel—Wladimir gelegenen Gebiet bis zum Bug vollkommen normal und ermöglichen die Durchführung der Wahlen in den Landtag. Am Sonnabend abend wurde die Delegation von Marshall Trompejnski empfangen.

Berufung der Posener Vertreter.

Warschau, 17. Februar. (P. A. T.)

Die parlamentarische Kommission des nationalen Volksverbandes hatte heute um 11 Uhr vormittag eine Sitzung, in der Abg. Seyda über den Verlauf der gestrigen Sitzung der Verfassungskommission Bericht erstattete. In der Versammlung wurde die Frage der Berufung von Abgeordneten aus der Provinz Posen beraten. Die nächste Sitzung findet um 11 Uhr vormittags statt.

Die Deutschen räumen Litauen.

Warschau, 18. Februar. (P. A. T.)

Am 5. Februar wurde in Bialystok von polnischen und deutschen Regierungsvertretern ein Vertrag unterzeichnet, auf Grund dessen den Polen der Vormarsch gegen die Bolschewiki ermöglicht wird. Die Deutschen haben sich verpflichtet, Bialystok, Grodno, Brest-Litowsk, Bielsk und Wolkowysk an die Polen abzutreten und die Einsetzung polnischer Regierungsvertreter zuzulassen.

Scheidemanns Programm.

Festhalten an den Grundzügen Wilsons.

Der Ministerpräsident des neuen Deutschen Reiches, Scheidemann, entwickelte am 18. d. M. vor der Deutschen Nationalversammlung sein politisches Programm, das hinsichtlich der Außenpolitik nachstehende Richtlinien enthält:

1. Herbeiführung sofortigen Friedensschlusses, Festhalten an den Grundzügen des Präsidenten der Vereinigten Staaten unter Ablehnung jedes Gewaltfriedens.

2. Wiederherstellung eines deutschen Kolonialgebietes.

3. Sofortige Rückgabe der deutschen Kriegsgefangenen (Lebhafter Beifall).

4. Gleichberechtigte Beteiligung am Völkerbund, gleichzeitige und gegenseitige Abrüstung, obligatorische Friedensgerichte zu Vermeidung der Kriege, Abschaffung der Geheimdiplomatie.

Das innerpolitische Programm ist recht umfangreich. Wir entnehmen ihm nachstehende Punkte:

Demokratische Verwaltung, Befestigung aller Bevölkerungen bei der Besetzung von Beamtenstellen, Heranziehung der Frauen zum öffentlichen Dienst entsprechend den auf allen Gebieten vermehrten Frauenaufgaben.

Hebung der allgemeinen Volksbildung durch höchste Entwicklung des Schulmesens, von unten auf. Jedem Kind ist ohne Rücksicht auf Vermögensverhältnisse der Zugang zu den höchsten Ausbildungsstufen gemäß seiner Begabung zu ermöglichen. (Beifall.) Errichtung der Jugend.

Schaffung eines auf dem demokratischen Grundlagen aufgebauten Volksheeres zum Schutz des Vaterlandes, unter wesentlicher Herabsetzung der Dienstzeit. Seiner Truppenteil wählt einen Vertrauensausschuß zur Mitwirkung bei Beauftragung (Kantine) Urlaub und Unterbringung, sowie bei Beschwerden. Entlassung der in den Kasernen befindlichen Soldaten, auch des Jahrgangs 1899. Auflösung der militärischen Behörden die nur für den Krieg geschaffen waren und der heute als überflüssig zu erachtenden Friedensbehörden. Fürsorge für die bisherigen aktiven Offiziere und Unteroffiziere. Für die Übergangszeit: Bestätigung der bisher von den Soldaten gewählten Führer, soweit sie sich bewährt haben. Ausreichende Fürsorge für die Kriegshinterbliebenen.

Einheitliche Grundlagen für den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens. Förderung und Ausgestaltung des Verkehrswesens unter voller Wahrung des Rechtsinteresses. Das Reich hat in engster Fühlung mit den beteiligten Kreisen regelmäßig und ausgleichend einzutreffen damit das deutsche Wirtschaftsleben sich zum Wohl des ganzen Volkes entwickelt. Förderung der durch die Kriegsfolgen schwer geschädigten mittleren und kleineren Gewerbetreibenden. (Beifall.)

Nationierung und Höchstpreise werden für notwendige Lebensmittel und zwar für diejenigen, an denen wir Mangel leiden, vorerst aufrecht erhalten. Die Freigabe der Verteilung der Lebensmittel und die Entwicklung des freien Handels erfolgt, sobald die Versorgung des Marktes so sichergestellt ist, daß Angebot und Nachfrage ihren Ausgleich finden können.

Wirtschaftszweige, die nach ihrer Art und ihrem Entwicklungstand einen privat-monopolistischen Charakter angenommen haben, sind der öffentlichen Kontrolle zu unterstellen. Soweit sie sich zur einheitlichen Regelung durch die Gesamtheit eignen, insbesondere Bergwerke und Erzeugung von Energie, und dadurch zur einheitlichen Regelung durch die Gesamtheit (Sozialisierung) reif geworden sind, sind sie in öffentliche oder gemischtwirtschaftliche Betriebsföderation oder auf Reich, Staat, Gemeindeverbände oder Gemeinden zu übernehmen.

Beschärkte Erfassung der Kriegsmünze und wiederholte Erhebung einer Mehrinkommensteuer, Heranziehung der Vermögen, unter Freilassung der Kleinsten, zur Verminderung des Schuldenlast des Reiches. Die Einkommensteuerung ist zunächst auf einheitliche Grundlage zu stellen und nach sozialen und bevölkerungspolitischen Grundsätzen ausgestalten. Die Einkommensteuerung ist in der Richtung der schärfsten Erfassung des Großbesitzes unter Berücksichtigung des Vermögens des Erbes auszubauen.

Sicherstellung der persönlichen und staatsbürglichen Rechte des Einzelnen. Gewissensfreiheit und

Freiheit der Religionsübung, Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift, Freiheit der Presse, Wissenschaft und Kunst, der Versammlung und Vereinigungen.

Zur Verhaftung Radeks.

Die „P. P. N.“ schreiben: Die „Note Fahne“ nimmt für Radek als Mitglied eines kollektiven Staatsoberhauptes die Extritorialität in Anspruch. Es bedarf keines Hinweises, daß dieses Recht fremder Staatsoberhäupter für im Sinne des Strafgesetzbuches gemeine Verbrecher nicht gilt, umsonstiger, als Deutschland in keinen Beziehungen zum Rate der russischen Volksbeauftragten steht und sich Radek mit Hilfe gefälschter Pässe als ungebetener Guest eingeschlichen hat. Obwohl Radek sich bei seiner Überführung nach dem Polizeipräsidium ausdrücklich auf seine Eigenschaft als beflocktes Mitglied der Sowjet-Regierung berief, dürfte ihm wohl kaum Extritorialität zugeschlagen werden. Seine Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden, die augenblicklich mit der Prüfung der beschlagnahmten Korrespondenzen und Drucksachen Radeks beschäftigt ist.

Die Herren Richard Müller und Brutus Molkenbuhr veröffentlichten im „B. T.“ folgende Mitteilung:

Karl Radek hat bei seiner Verhaftung erklärt, er sei durch Richard Müller und Molkenbuhr nach Berlin gerufen worden. Hierzu stellen wir fest: Am 23. November 1918 beschloß der Vollzugsrat, einen Zentralkongress der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands nach Berlin einzuberufen. Am 29. November 1918 beschloß der Vollzugsrat, die russische Regierung zu erläutern, Delegierter zu dem am 15. Dezember 1918 stattfindenden Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte zu entsenden. Dieser Beschluss wurde ausgeführt und von den beiden Vorsitzenden gegezeichnet. Der Rat der Volksbeauftragten erhob gegen die Einladung der russischen Regierung zum Zentralkongress Einpruch, worauf der Vollzugsrat seinen Beschluss vom 29. November wieder aufhob. Eine andere Einladung an die russische Regierung, deren Mitglied Karl Radek ist, als die vom 29. November, ist von uns nicht veranlaßt worden.

Deutschösterreich und Deutschland.

Der deutschösterreichische Staatskanzler Dr. Renner äußerte sich gegenüber dem Wiener Vertreter der Korrespondenz „Südost-Telegraph“ über die mögliche staatsrechtliche Form des Anschlusses Deutschösterreichs an die deutsche Republik. Er hält für die zweitmöglichste unter den möglichen Formen den Abschluß eines Staatsvertrages nach Art des von Bismarck bei der Gründung des Norddeutschen Bundes und später des Deutschen Reiches eingeschlagenen Vertrages. „Ich erinnere“, sagte Dr. Renner, an die Novevberverträge des Jahres 1870 mit Baden, Hessen, Württemberg und Bayern, sowie an die Tatsache, daß der Vertrag mit Bayern bereits „die Verfassung des Deutschen Bundes“ enthielt. Diese Form des Anschlusses dürfte auch aus dem Grunde zu befürworten sein, weil sich die vollständige Eingliederung Deutschösterreichs in die großdeutsche Republik nicht mit einem Schlag wird vollziehen können. Der Verfassungs- und Verwaltungsapparat Deutschösterreichs läßt sich nicht ohne weiteres der Reichsverfassung anpassen. Auch wird die Besonderheit der wirtschaftlichen Situation in Deutschösterreich einen allmählichen Übergang, einen schrittweisen Abbau der eigenen Verfassung, notwendig machen. Der Wechsel der Währung, die Vereinheitlichung der Staats Schulden, der Abbau der Zwischenzolllinie werden sicherlich geraume Zeit in Anspruch nehmen. Während dieser Übergangsperiode wird vor allem die Einheit der auswärtigen Politik und Vertretung festzulegen sein. Ferner wird eine Reihe von Abkommen, so über die bewaffnete Macht, über Währungs- und Bankangelegenheiten, Verkehrs-, Zoll- und Ernährungsverhältnisse, über die Aus-

gleichung der Rechtsordnung (Zivilrecht, Sozialversicherung, Gewerbe-, Steuer-, Strafrecht) notwendig werden.

Blutige Zusammenstöße in Preßburg.

Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ kam es am 12. d. M. in Preßburg zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streitenden und tschechischen Soldaten. Die Arbeiter veranstalteten einen Demonstrationszug, an dem auch ein großer Teil der Bürgerschaft, ferner Frauen und Kinder teilnahmen. Die Tschechen griffen die Menge erst mit Bajonetten an; später setzten sie auch Maschinengewehre in Tätigkeit, die viele Opfer an Toten und Verwundeten gefordert haben sollen. „Vilag“ meldet: In Preßburg stehen die ungarische Arbeiterschaft, die Eisenbahn und öffentlichen Beamten sowie die slowakische Arbeiterschaft in blutigem und wörterlichem Kampfe mit den Tschechen. Nachmittags kam es zu heftigem Gewehr- und Handgranatenfeuer in den Straßen der Stadt.

Pabianice — 1,5 W. Mehl, 1,25 W. Schweinefleisch, 0,15 W. Del, 0,09 W. Milch; Tomaszow — 1,25 W. Mehl, 1 W. Schweinefleisch, 0,12 W. Del, 0,06 W. Milch; Bielitz — 0,75 W. Mehl, 0,5 W. Schweinefleisch, 0,08 W. Del, 0,025 W. Milch; Lask und Below — 0,05 W. Mehl, 0,25 W. Schweinefleisch, 0,05 W. Del; Brzeziny — 0,3 W. Mehl, 0,2 W. Schweinefleisch, 0,04 W. Del, 0,025 W. Milch; Koluszyki — 0,2 W. Mehl, 0,2 W. Schweinefleisch, 0,02 W. Del; Aleksandrow — 0,25 W. Mehl, 0,2 W. Schweinefleisch, 0,02 W. Del; Konstantynow — 0,25 W. Mehl, 0,2 W. Schweinefleisch, 0,02 W. Del.

Kartoffeln aus Posen. Die Lodzer Verpflegungsdeputation unterhandelt mit dem Hauptverpflegungsamt in Posen über die Lieferung von 100—200 Waggon Kartoffeln für Lodz. Statt dessen bietet Lodz Gemüseserven an. Werden die Unterhandlungen erfolgreich sein, so werden die Kartoffeln schon in den ersten Tagen der kommenden Woche in Lodz eintreffen.

Neue Schulen. Am Montag fand eine Sitzung des Schulrats der Stadt Lodz statt. Es wurde beschlossen weitere neue Schulabteilungen an folgenden südlichen polnischen Volksschulen zu eröffnen: Nr. Nr. 9, 67 und 71. Außerdem wird eine neue Schule im Hause Banskir. 36 eröffnet werden. Neue Gesuche um Eröffnung von Schulabteilungen werden nicht mehr entgegengenommen. Nach Ablauf des Monats März werden neue Schulabteilungen nicht mehr eröffnet werden. Es können nur diejenigen Gesuche berücksichtigt werden, die bis zum 17. Februar beim Schulrat eingegangen sind. In den von der Schuldeputation angeregten Fragen der Nichtzulassung des Verkaufs von gebrauchten Schulbüchern durch die Schulindustrie, des Verbots der Ausstellung von unsittlichen Büchern in den Auslagen der Buchhandlungen und der Vorführung von Sensationsfilmen in den Kinos, beschloß der Schulrat die nötigen Schritte bei den Behörden einzuleiten.

Der städtische Zuschuß für das evangelische Lehrerseminar. Der Volksschulrat Rzewski sandte an das Ministerium des Innern eine Depesche folgenden Inhalts: „Auf Grund einer Verordnung der Oktupanen mußte die Stadtverordnetenversammlung für das deutsche Lehrerseminar, eine durch hakenförmiges Instituts, eine Beihilfe von 25 000 M. bewilligen. Der Bezirks-Schulrat hat mir in dieser Angelegenheit einen Protest eingehändigt. Angefangen dessen habe ich vorläufig die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung aufgeschoben“.

Die Stadtverordnetenwahlen. Die Wahlagituation hat schärfer eingesetzt. Die Wahlaufrufe beginnen an den Bäumen und Häusern zu erscheinen, Flugzeile werden verteilt und Wahlversammlungen einberufen. Die Hauptwahlkommission hat an den Häusern rote Plakate ankleben lassen, in denen die Adresse des Wahllokals angegeben wird, in dem die Einwohner am Sonntag ihre Stimme abzugeben haben.

Prüfungen in der Polizeischule. Gestern fand in Annäherung des Volksschulrats Rzewski und des Chefs der Staatspolizei Brzozek die Prüfungen von 180 Jöglingen der Polizeischule statt. In der Schule wird unterrichtet: über das Militärgericht, Doktroskopie, Organisation der Kommissariatsbüros, Verbrechertum, Kriminalistik, Polizeireglement, Verhältnis der Polizei zu den Untersuchungsbehörden, Strafgesetz, Gymnastik, Bogen u. a. m. Polizeichef Brzozek hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die gewissenhafte Erfüllung der Pflicht, die Grundlage der Tätigkeit des Polizisten sein müsse; Volksschulrat Rzewski erklärte in seiner Ansprache, daß jeder Staat seine Sicherheitswache benötigen müsse. Die polnische Bevölkerung sei gewöhnt, in dem Polizisten einen Feind zu sehen. Die polnische Polizei müsse durch ihr Benehmen und ihre Taten diese Stimmung zu ändern suchen und Verführer des Rechts sowie

ein Vertreter des Volkes sein. Die Versammlungen nahmen beide Ansprüche beifällig auf.

Gegen die Willkür von Polizisten. Der gestrige „Glos Polissi“ schreibt: „Angesichts der sich epidemisch wiederholenden Fälle von Mißhandlungen, der polizeilichen Willkür und des Quälens der Verhafteten in den Polizeibezirken, sowie infolge der Vergewaltigung der Vereinsfreiheit, des Haussiedlers u. s. w. und der Gerüchte, daß ein Verhafteter durch diese Behandlung gestorben ist, wandte sich der Arbeiterrat an den Chef der Polizei, Brzozek, und leitete ihm die erwähnten Tatsachen mit.“

Ruhegehalter. Auf Grund eines Beschlusses des Ministerrats vom 6. Februar hat das Finanzministerium angeordnet, die Emerituren und die Witwen- und Waisen-Pensionen, beginnend vom 1. Februar, solchen Beamten des früheren russischen Kaiserreichs und Königreichs Polen, bzw. den Familien dieser Beamten auszuzahlen, die in den Ruhestand versetzt worden waren. Um die Pension zu erlangen, müssen die interessierten Personen dem Finanzinspektor ihres ständigen Wohnorts ein Gefüll einreichen, dem ein Dokument (Pensionsausweis, Emeritusrücklein) beizufügen ist, welches beweist, daß die russische Regierung dem Inhaber eine Pension zuerkannt hat. Beamte, bzw. Witwen und Waisen, die ein Recht auf Pension haben, denen aber dieses Recht bisher formell noch nicht zugesprochen worden ist, haben ein dokumentarisch begründetes Gefüll an die Behörden oder Kreisverwaltungen derjenigen Dienststelle zu richten, in denen sie zuletzt dienen. Obengenannte Personen werden die ihnen zugesprochenen Ruhegehalter von den Kreiskassen ihrer Wohnbezirke erhalten.

Gefälschte Banknotenfälscher. Wie bereits vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, ist die Kriminalpolizei in Lodz einer Banknotenfälscherbande auf die Spur gekommen. Über zehn Glieder dieser Bande befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel. Zu dieser wichtigen Entdeckung erfährt die „N. L. Z.“ folgendes: „Der Kommandant der 4. Brigade der Lodzer Kriminalpolizei Herr Daniewski brachte vor etwa zwei Monaten in Erfahrung, daß in Lodz und den Nachbarstädten in großer Anzahl falsche 50-Markscheine in den Verkehr gebracht werden. Die mit größter Verschwiegenheit aufgenommenen Recherchen ergaben, daß sich die Werkstatt der Fälscherei im Hause Rusty-Straße 5 befand und von da nach einem anderen Ort übertragen wurde. Es wurden nach und nach die Namen der Fälscherbande festgestellt und als diese sich verfolgt spürten, wollten sie Lodz verlassen, wurden aber kurz vor der Abreise festgenommen. In ein Kreuzverhör genommen, machten die Verhafteten wichtige Angaben, die schließlich auf zur Ausfindigmachung der Werkstatt führten. Die ganze Einrichtung der Werkstatt, darunter eine größere Druckmaschine, wurde beschlagnahmt. Die Werkstatt befand sich außerhalb Lodz. Es wurde festgestellt, daß eine große Menge der falschen Banknoten in irgend einem Orte lagert und erst in den Verkehr gebracht werden sollte. Die Spuren führten nach dem ehemaligen österreichischen Okkupationsgebiet. In der Nacht zum 16. Februar wurden auf der Bahnstation Rudnik bei Genshochau der Gihle des Stationsvorstellers Jaskowski, sowie der Händler Nowak festgenommen, denen man eine Menge dieser falschen Scheine abnahm. Es wurden daselbst in Kellern ganze Kosten voll solcher gefälschter Banknoten, fertig zum Ausgeben und auch nur geschnittenen und zum Druck vorbereitet Papier gefunden. Bei den Verhafteten wurden für etwa eine viertel Million Fälschakte beschlagnahmt. Unter den Verhafteten befand sich auch ein gewisser Kuliszk, Delegierter des Arbeiterrats in Lodz, der bei der Auszählung der Unterstützungen an die Arbeitslosen teilnahm, sowie eine gewisse Wolfska, Kassiererin im Fürsorgelomitee für die Arbeitslosen. Somit wurden diese ge-

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(1. Fortsetzung).

Seit Weilguni den Balkstock schwang, war er umwoht von blühenden Zukunftstraumen!

Denn wenn Direktor Bengraf auch hinsichtlich des Dirigenten schon seine Wahl getroffen hatte, so wußte doch Weilguni, daß seine Stunde kommen müsse! Stand doch Trapp als Präsident an der Spitze des Theater-Vereins. Da konnte es nicht fehlen.

Die alte Mutter freute sich all der Hoffnungsgläubigkeit ihres Sohnes, sodass sich auch um sie ein Teil des heiteren und sonnigen Frohsinns wob, der ihn erfüllte.

Und nie wird das Alter verklären, als wenn es noch die Fähigkeit besitzt, Träume der Jugend mitzuleben.

An einem sonnigen Nachmittag war es, da besuchte Weilguni, kaum aus dem Büro gekommen, wie so oft schon den eindrucksvollen Bau. Die Abgrenzung des Orchesters vom Parkett Raum war schon deutlich erkennbar.

Wie von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, kletterte er über geschichtete Ziegel, Laternen, Bretter, Schuhhäuschen, Türen mit Kalk und Mörtel hinweg und stand alsbald an der Stelle, an der sich später das Bust des Kapellmeisters befinden müsste. Und wie in einer Vision sah er die Bühne mit dem vom Lampenlicht grell beleuchteten Vorhang, während hinter ihm die Schatten des dunklen Zuschauerraumes lagen. Um ihn aber schwirrten die leise Klänge und Töne der Instrumente, die zum letztenmal auf ihre Klangreinheit hin geprüft wurden, und unwillkürlich hob er den rechten Arm...

Im selben Augenblick hörte er hinter sich ein trudelndes Hüpfeln. Flammende Röte legte sich über sein Gesicht, als er sich rasch umwandte.

Da stand ein mittelgroßer, schlanker Mann, um dessen Mund ein spöttisches Lächeln huschte, als er sagte:

„Sie scheinen mit großer Phantasie gesegnet zu sein, da Sie Unsichtbaren tastieren. Aber schließlich ist's immerhin was Gutes um die Entwicklung. Hat man nichts Reales, so zaubert sie einem wenigstens ein Hirngespinst vor. 's ist zwar auch nur Spiegelfechterei, aber auf einen Selbstbetrug mehr kommt es in dieser Schönsten aller Welten nicht an!“

Und als er den verwundert fragenden Blick Weilgunis auf sich gerichtet sah, stellte er sich mit leichtem Hafenhauptschlags lässig vor:

„Maler Forstner.“

Dann, ehe der andere zu Wort kam:

„Ich kenne Sie schon, Herr Weilguni. Sie sind ein vertrauter Freund vom Hauptschöpfer dieses Kunstmuseums, der ja auch wieder nicht halten wird, was Sie sich von ihm versprechen.“

„Das wird nicht der Fall sein!“ brach es als heißer Entrüstungsruf von Weilgunis Lippen. Und dann:

„Die wahre Kunst schafft sich immer ihren Boben!“

Wieder zuckte es in sarkastischem Spott um des Malers Mund, als er trocken sagte:

„Tut sie das? — — — Besonders bei uns?... Ich kenne bloß zwei Schauspielhäuser, für die Worte wie: „Der Menschheit Würde“ und „Sedate Kunst soll hier ein Heim finden“ bei der Eröffnung gerade gut genug waren. Und jetzt herrscht dort — die Operette!“

Weilguni sagte nichts. Aber von ihm stiegen Hölderins Berge der Jugend auf. Und er dachte, wie doch so merkwürdige Gedanken sich begrenzen...

Und da Weilguni entgegnen wollte, fuhr er mit Nachdruck fort:

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich mir schon Jahre hindurch Mühe gebe, in wahrer Kunst zu wirken! Wissen Sie, was dabei herauskommt?... Schuldun. Und dann — Handwerk. — Des Handwerks wegen, das Brot bringt, hab' ich mich ja auch hier verdient.“

„Sie werden die Figuren entwerfen... Die Dekorationen komponieren... Das wird Ihnen Gelegenheit bieten ein neues Bühnenbild zu schaffen... Achten Sie denn diese Betätigung im großen so gering? —“

Forstner stieß kurz hervor:

„Ich hab' die Kunst bis jetzt noch nicht nach dem Meter gemessen!“

In seinen hellen Augen, in denen etwas vom Glanz des blanken Stahles lag, schien es zu weiterleuchten. Als er aber die Verlegenheit, die in Weilgunis Antlitz aufflammte, merkte, lenkte er ein:

„Mit der Kunst ist es ein eigen Ding... Das, was ich da werd' leisten können, schlag' ich nicht gerade als nichts an... Jede Tatkraft, die man wirklich ernst nimmt, mag ja auch Beifriedigung bringen. Und ich betrachte dies als einen Berg heftiger Arbeit, den ich rách bewältigen muß, auf daß ich Geld verdienen, um mir volle Freiheit zum Schaffen zu gewinnen. Dann, wenn ich sorgenlos nur mein Ich geben kann“, lachte er fröhlich auf, „wird mir jeder Widerstand nichts weiter als ein Hügel, den ich überspring!“

Weilguni sagte nichts. Aber von ihm stiegen Hölderins Berge der Jugend auf. Und er dachte, wie doch so merkwürdige Gedanken sich begrenzen...

Der Maler hatte sinnend vor sich hingeschaut. Dann meinte er, mit beinahe andächtiger Wärme:

„Ich hab' über die Malerei so meine eigenen Ideen! Aus seiner Zeit heraus soll der Künstler schaffen... Eaten in Farben tun!... Damit meine ich, man muß mit breiten Beinen im sogen. Leben stehen, um seine sozialen Differenzen auszuschöpfen.“

Weilguni war es, als tate sich vor ihm eine große Weite auf... Er konnte nur sagen:

„So fassen Sie Ihre Kunst auf!“

Sie sahen den künftigen Direktor unter den Gerüsten austauschen.

„Vor dem red' ich nichts“, brummte Forstner, „der ist mir zu gescheit!“

Und schon wandte er sich zum Gehen.

„Aber ich hätte so gerne...“

In Weilgunis Ton klang so aufrichtiges Bedauern über die Störung, daß der Maler ergrinste:

„Im Frühling und Sommer sit' ich des Abends gern am Predigtstuhl... Ein kleines Waldgästehäuschen oberhalb Dornbachs. Man kann sich dort noch ins alte Wien zurücktrüumen und auf den Moloch Großstadt hinunterschauen. Wenn Sie da einmal hinaufkommen wollen, soll's mich freuen!“

Mit warmem Händedruck schieden die beiden.

Seit dieser ersten Begegnung hatten sich Weilguni und Forstner an vielen Abenden zusammengefunden.

Die Wärme, die Weilgunis ganzes Wesen erfüllte, der goldene Optimismus seiner immer fröhgemutigen Seele erschienen Forstner wie Offenbarungen aus einem ihm verloren gegangenen Paradies.

Fortsetzung folgt.

fälschten Banknoten unter die Arbeitermassen verbreitet und in den Verkehr gebracht. Die Scheine sind so genau hergestellt, daß sie von den echten nur schwer zu unterscheiden sind; sie tragen die Nr. Nr. Serie A 5542719, 2542717, 8542717, 3542717, 654277, 9542518, 6542712, 8542716, 2542718. Eine weitere Untersuchung in dieser Angelegenheit ist im Gange. Die Maschine und die Rädchen, vermittelst welcher die Banknoten hergestellt wurden, befinden sich auf der Kriminalpolizei."

Das Reisegepäck mit dem Kinde gestohlen. Dieser Tage traf auf dem Kalischer Bahnhof ein Rückwandererpaar mit ihrem einzigen einige Monate alten Kinder ein. Nachdem sie einen Teil ihres Reisegepäcks auf dem Bahnsteig aufgestellt und die Frau, um die Hände frei zu haben, ihren fest eingewickelten Säugling daraufgelegt hatte, begaben sie sich nach dem Wagen zurück, um die übrigen Gewächse zu holen. Als sie auf den Bahnsteig zurückkehrten, war ihr sämtliches Gepäck mit dem Kind verschwunden.

Massenrevisionen. Gestern um 10 Uhr vormittags wurden die jüdischen Stadtteile von Lódz von bewaffneten Volksmilizionen umzingelt. Jeder jüdische Einwohner, der ein Päckchen in der Hand hielt, wurde anhalten und der Inhalt des Gepäcks untersucht. U. a. wurden folgende Strafen abgesetzt: die Wachobnaia von der Srednia ab, die Nowomiejska vom Neuen Ring ab, die Pulnoca, Ogródowa. Viele Häuser wurden nach verstekten Lebensmittelvorräten durchsucht. Die Revisionen stehen in Verbindung mit der Bekämpfung des Schleichhandels und der Ermittlung der größeren Lebensmittel- und Warenlager, die nicht ange meldet sind.

Spielhölle. Dieser Tage wurde in den Räumlichkeiten des Vereins der Künstler und Schriftsteller (Zielona 20) eine Spielhölle entdeckt und geschlossen. Der Inhaber des Klubs, ein Herr Majewski, und mehrere Spieler wurden verhaftet. Wie wir hören, sind die Verhafteten bereits wieder entlassen worden, der Inhaber des Klubs Majewski gegen Haftentlassung einer Bürgschaftsumme in der Höhe von 25 000 M.

Ein Wohltätigkeitsverkauf in Babianice. Am Sonntag, den 23. Februar, findet in unserer Nachbarstadt Babianice ein vom dortigen evangelischen Frauenverein veranstalteter Wohltätigkeitsjahrmarkt statt. Ein Teil der Einnahmen des Balars, der in der Turnhalle stattfindet, ist für die Verteidiger von Lemberg bestimmt.

Abendkurse am Rothertschen Gymnasium. Mittwoch, den 19. Februar, von 5½ bis 7 Uhr spricht Pastor K. Sczini über „Einkommen“, von 7 bis 8 findet der Vortrag über Landeskunde statt (Das Lubliner Plateau und die Lódz-Petrakauer Erhebung).

Armenunterstützung. Der Magistrat beschloß die Geldunterstützungen von jetzt ab in den Unterstützungsbezirken alle vierzehn Tage auszu zahlen.

150 000 Mark für das Lódzer Staatsbeamtenheim. Das Finanzministerium bewilligte dem Heim der Staatsbeamten in Lódz 150 000 M. unter der Bedingung, daß das Heim Besitz des Staates wird.

Von der jüdischen Gemeindeverwaltung. Zu der vorgezogenen Sitzung der jüdischen Gemeindeverwaltung erhielt der Gemeindesekretär Bericht über den Erlass betreffend Änderung der Organisation der Kultusgemeinden in Kongreßpolen. Sodann wurde zur Kenntnis genommen, daß zu Gunsten der durch den Pagrom geschädigten Juden in Lemberg 20 090 M., 3458 Kronen und 73 Rö. ausgezahlt werden würden. Es wurde beschlossen, das Rabbinat zu bitten, die Juden zur Zeichnung der polnischen Staatsanleihe zu veranlassen. Die Revisionskommission soll um Prüfung der Gemeindebücher und Dokumente ersucht werden. Der Termin der Prüfung der Anwälter auf Religionslehrposten ist auf den 26. Februar festgesetzt worden.

Aus dem Geschäftsverkehr. Wie aus einer Anzeige in dieser Ausgabe hervorgeht, wurde die „Luna-Bar“ in der Sienkiewicz-Straße 40 wegen nötig gewordener kleiner Ausbesserungen für mehrere Tage geschlossen. Der Tag der Wiederöffnung wird besonders angezeigt werden.

Für die hinterbliebenen des Polizeibeamten Rutkowski

Find uns auf unseren Aufruf hin noch nachstehende Gaben zugänglich:

Bon Herrn Rapsch auf einem Berggründungsabend gesammelt M. 20.—

Bei den bisherigen M. 75.493

Zusammen Rbl. 100.— u. M. 774.93

Herzlichen Dank! Zur Annahme weiterer Spenden sind wir gern bereit.

Der Magistrat bewilligte der Familie des Polizisten Ignaz Ruskowski eine einmalige Unterstützung von 1000 M.

Für die Kriegsverletzten

Find in der Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“ hinterlegt worden:

Bon Herrn Rapsch auf einem Berggründungsabend gesammelt M. 20.—

Besten Dank! Weitere Gaben werden gern weitergeleitet.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Uns wird geschrieben: Da die bisherigen Aufführungen stets ausverkauft waren, geht heute und morgen, abends 7 Uhr, die interessante und erfolgreiche „Reise um die Erde in 40 Tagen“ wiederholt in Szene. Der Kartenvorverkauf findet stets einen Tag vor der betreffenden Aufführung statt.

Vereine und Versammlungen.

Die wöchentlichen Gesangsaufführungen des Kirchengemeindevereins „Soar“ finden jeden Montag abends 7½ Uhr, Musikaufführungen jeden Freitag um 8 Uhr abends im St. Matthäus statt.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen.

Deutsches Volkstum.

Wir wollen halten und dauern,
Fest uns halten und der schönen Güter
Besitzum,
Dem der Mensch, der zu schwankender
Stunde auch schwankt gejagt ist,
Der vermehr das Uebel und breitet es
weiter und weiter.

Goethe in Hermann und Dorothea.

Diese Worte unseres Dichtersfürsten sind jetzt bei uns vollends am Platze. Wir haben gesehen, daß die politische Entwicklung unserer Zeit die Gemüter der hiesigen deutschen Bevölkerung in den letzten Wochen recht schwankend gemacht hat und wenn wir nun gerade in diesen Stunden nicht fest am Erbe unserer Väter hängen, so droht unserem Volke hierzulande ein tragisches Ende. Die Erhaltung unserer Sprache muß uns in dieser für uns so schicksalshohen Zeit umso mehr am Herzen liegen. Zu ihrer Wahrung müssen wir erst zusammenhalten, denn nur dadurch werden diejenigen, die uns bekämpfen wollen, zur Erkenntnis gelangen, daß auch eine starke Minderheit in einem Staat, wenn sie Entschlossenheit und Einmütigkeit in den wichtigsten sie angehenden Fragen zeigt, immer einen entscheidenden Einfluß ausüben kann. Leider sehen wir aber, daß dem hier nicht so ist und zu unserem größten Leidwesen finden wir unter uns keine nationale Geschlossenheit.

Die Landtagswahlen sind beendet und viele von uns glauben, nachdem sie ihre Stimmen für die deutlichen Wählerlisten abgegeben haben, ihrer Bürgerlichkeit vollends genügt zu haben. Diese Meinung ist aber ganz irrig, wir müssen weiter arbeiten, denn die zwei Vertreter, die wir in den Landtag geschickt haben, können im Schatten einer großen Mehrheit nur ganz bescheiden wirken. Alle unsere Volksfreie sollen sich mit Hingabe und Einsetzung ihrer Kräfte an den geistigen Bezugstand unseres Volkes betätigen und für die Erhaltung und Zukunft des Deutschums in unserer Heimat Sorge tragen, denn nur auf diese Weise können wir unser ange stammtes Volkstum wahren.

Überläufer und Schmarotzer, die keine Achtung vor ihrer Muttersprache haben und sich ihrer schamen, die weder kalt noch warm, sondern lau sind, hat es ja von jeher gegeben und diese müssen wir, wie es schon in der Bibel heißt, ausspeien aus unserem Mund.

Oskar Kriese

Kostantynow.

Aus der Umgegend.

Kochanówka. Liebhabervorstellung. Am 23. Februar um 4 Uhr nachmittags findet im Hospital in Kochanówka eine Liebhabervorstellung statt. Der Reingewinn derselben ist für die Verteidigung von Lemberg bestimmt. Vorgeschenkt sind Gedächtnis- und Gesangsvorträge und die Aufführung der aus dem französischen überlieferten Komödie in einem Akt „Pilzakas barbaty“ (Ein Glas Tee).

Brzeziny. A b e z i c h e n v e r k a u f . Am vergangenen Sonntag wurden auf den Straßen amaranthweiße Abzeichen zugunsten der Verteidiger Lembergs verkauft.

Lustbarkeitssteuer. Der Magistrat beschloß, von allen öffentlichen Vorstellungen und Veranstaltungen, mit Ausnahme derjenigen des Polnischen Schulvereins, eine Steuer von 50% zu gunsten der Stadt zu erheben.

Verleutung des elektrischen Lichts. Aufgrund der Kohlenverteuerung und der Gehaltserhöhung wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den Preis für gelieferten Strom um 50% zu erhöhen. Infolge der Verleutung wollen mehrere Stromabnehmer auf das elektrische Licht verzichten, umso mehr als Petroleum jetzt zum Preis von M. 1,20 der Liter zu haben ist.

Vortrag. Der Vorsitzende des Gesangvereins „Concordia“, Herr Breyer, hielt am vergangenen Sonntag im Vereinsaal einen interessanten Vortrag über „Volkschismus“. Der Vortragende sprach über die Entstehung des Volkschismus an der Hand eigener Erlebnisse und Beobachtungen und fand bei den zahlreichen Zuhörern allgemeine Anerkennung.

Telegramm des Verpflegungsministers. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der Magistrat in einem an den Verpflegungsminister geschickten Telegramm gegen die Handlungsmöglichkeit des Referenten des Brzeziner Verpflegungsamtes protestierte, weil dieser Privatpersonen Zucker und Petroleum zum Verkauf an die Bevölkerung überlassen hat. Am vergangenen Sonntag erhielt der Magistrat vom Verpflegungsminister die Abfchrift eines Telegramms an den Brzeziner Referenten des Verpflegungsamtes, in der gegen das Überlassen von Konkurrenzwaren an Privatpersonen auf das Entschieden protestiert wird. Der Mi-

nister forderte den Referenten auf, die einem Wein händler übergebene Bisterne Petroleum wieder abzunehmen und dem Magistrat zu überweisen.

Tomaschow. Untuhren. Zwei Opfer. Jemand hatte unter den Massen die Nachricht verbreitet, daß ein Delegierter des Arbeitsministeriums nach Tomaschow kommen soll, der beauftragt sei, 150 000 Mark unter den Arbeitern zu verteilen. Infolgedessen hatte sich vor dem Bahnhof eine große Menschenmenge angesammelt. Als der Delegierte nicht eintraf, begab sich die von Agitatoren aufgehegte Menge nach dem Magistrat. Trotz der Versicherung der Beamten, daß sie von dem Enttreffen eines Beamten des Arbeitsministeriums nichts wissen, beschloß die Menge, sich das Geld aus der städtischen Kasse selbst zu nehmen. Am Tatorte erschienen 30 Volkspolizisten und eine halbe Kompanie Soldaten, die auf die Menge eine Salve abgaben. Obgleich in die Luft geschossen wurde, verwundeten verirrte Kugeln zwei Demonstranten, von denen einer gestorben ist. Nach Tomaschow ist eine größere Abteilung Soldaten zur Verstärkung geschickt worden. Auch der Lódzer Polizeichef und der Staatsanwalt sind dorthin abgereist. Es wird eine strenge Untersuchung eingeleitet werden.

Łosnowice. 4 Millionen gestohlen. Die „Iskra“ meldet, daß in der hiesigen Intendantur Diebstähle entdeckt wurden. Der Fiskus ist auf 4 Millionen Mark geschädigt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Untersuchung wird von den Militärbehörden geleitet.

Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Warschau, 18. Februar. (P. A. T.) Bericht des Generalstabes des polnischen Heeres.

Litauen und Weißrussland: Die Lage ist unverändert.

Wolhynien: Gruppe des Generals Rydz Smigly: Eine Abteilung unter der Anführung des Oberstleutnants Sandeki führte einen siegreichen Kampf bei Maniliczy. Die Station gleichen Namens wurde besetzt, wobei eine große Anzahl von Geschützen und ungeheure Vorräte an Kriegsmaterial in unsere Hände fielen. Die Beute ist noch nicht gezählt. Es fielen drei Jüge mit den Lokomotiven, darunter ein Panzerzug in unsere Hände. In diesem Kampfe zeichnete sich ein Bataillon des Ciechanover Infanterieregiments und eine Schwadron des 8. Ulanenregiments aus. Unsere Patrouillen siedeln bei Grybowiczy und Kalusowa mit feindlichen Vorposten zusammen.

Ostgalien: Gruppe des Generals Romer: Kleinere Gefechte.

Gruppe des Generals Nozmadowski: Gestern abend versuchte der Feind abermals unsere Linien zu durchbrechen, doch waren seine Anstrengungen erfolglos. Alle Angriffe der Ukrainer wurden für sie verlustreich zurückgewiesen.

Posener Schlesien: Die Lage ist unverändert.

Der Generalstabchef

S. V. Haller, Oberst.

Der Posener Bericht.

Nordfront: Südlich von Rakel und nördlich von Labisch verstärkte Artillerietätigkeit der Deutschen. Starke Angriffe auf Broniewo und Antoniewo wurden abgewiesen. Bei Mieczlow Vorpostengeschichte. Garnika wurde den ganzen Tag über von schwerer Artillerie der Deutschen beschossen. Einige Häuser wurden zerstört, die Kirche beschädigt. Die Zivilbevölkerung hat stark gelitten. Die Nacht verlief ruhig.

Weißrussland: Auf dem Schirklauer Frontabschnitt lebhaft deutsche Artillerietätigkeit. Ein Angriff der Deutschen auf Gralewo, der nach heftigem Artilleriefeuer unternommen wurde, mißlang. Der Feind hatte schwere Verluste. Bei Weintzen Vorpostengeschichte und Artillerietätigkeit. Südlich von Beniczen fanden weitere schwere Kämpfe statt. Neudorf und Groß-Grojec griffen einige Garde batallone an und waren unweit der Truppen nach hartnäckigem Kampf über die Odra zurück. Weitere Fortschritte der Deutschen wurden durch unsere Reserven aufgehalten. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr schwer. Deutsche Angriffe auf Kopanice wurden abgewiesen, trotz der Gasgranaten. Die Nacht verlief ruhig.

Südfront: Bei Lissa verstärkte Artillerietätigkeit des Feindes. Ein Angriff auf Wysslowo wurde abgewiesen. Ostlich von Rawitsch Artilleriefeuer. Ein deutsches Flugzeug beläuft den Personenzug zwischen Ostrows und Ratisch. Eine Frau wurde getötet.

Der Generalstabchef

Brodorff-Nanzau über die polnische Frage.

Weimar, 18. Februar. (P. A. T.) Der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Brodorff-Nanzau, hielt vor der Nationalversammlung eine Programmrede, in der er u. a. auch die polnische Frage vertrat. Er wies darauf hin, daß die deutsche Regierung bereit sei, den Polen die Gebiete mit überwiegender polnischer Bevölkerung abzutreten, doch müsse man die endgültigen Verträge der Friedenskonferenz abwarten, was die Polen nicht wollen; sie besiegen deutsche Gebiete, um auf der Friedenskonferenz Trümpfe ausspielen zu können.

Indem die Polen im Osten einen Krieg entfesseln, oder wollen sie das furchtbare Gespenst des bolschewistischen Imperialismus nicht sehen, der beiden Seiten droht. Aufgabe der Polen im ehemaligen preußischen Gebiet müsse die Einführung von Ordnung in Polen sein. Polen sollte in seinem eigenen Interesse dafür sorgen, daß die Atmosphäre des Hasses, die zurzeit die deutsch-polnischen Beziehungen vergiftet, einer Atmosphäre der Verständigung noch vor der Friedenskonferenz weichen sollte. Die Hoffnung, daß wir in Polen einen angenehmen Nachbar haben werden, sind zwar gering, doch müssen wir einen modus vivendi finden.

Die Völkerbundfrage.

Washington, 18. Februar. (P. A. T.) Wilson hat an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten in Paris die telegraphische Bitte gerichtet, die Beratungen über die Völkerbundfrage bis zu seiner Rückkehr nach Paris zu vertagen.

U-Boote versenken!

Köln, 18. Februar. (P. A. T.) Die Entente-Kommission hat den Befehl erteilt, alle U-Boote, die auf der Germania-Werft erbaut wurden, zu versenken. Dadurch sind tausende von Arbeitern beschäftigungslos.

Die deutsch-österreichische Nationalversammlung.

Wien, 18. Februar. (P. A. T.) Das Ergebnis der Wahlen in die deutsch-österreichische Nationalversammlung ist folgendes: 74 Sozialdemokraten, 53 christliche Demokraten, 21 Deutschnationalen, 1 nationaler Jude, 1 Böhme. Die Zahl der Abgeordneten soll durch Berufung von Volksvertretern aus Deutsch-Böhmen, Deutsch-Mähren und Südtirol ergänzt werden.

Keine Konferenz auf den Prinzeninseln.

Paris, 18. Februar. (P. A. T.) Da keine der russischen Regierungen den ersten Punkt der Ententebedingungen erfüllt hat, die sich auf den gegenwärtigen Waffenstillstand beziehen, so zog die Entente die Einladung zur Zusammenkunft auf den Prinzeninseln zurück.

Ludendorffs Denkschrift.

Stockholm, 18. Februar. (P. A. T.) Die D. U. meldet, daß General Ludendorff in der nächsten Woche nach Deutschland zurückkehrt, um seine Denkschrift über den Krieg herauszugeben. Das Werk wird 600 Seiten umfassen.

Yamagato gestorben.

London, 18. Februar. (P. A. T.) „Daily Express“ meldet aus Tokio, daß Fürst Yamagato gestorben sei.

Edward Grey erblindet.

London, 18. Februar. (P. A. T.) „Daily Mail“ meldet, daß der ehemalige Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, der seit mehreren Monaten an einem Augenleiden leidet, nun vollständig erblindet sein soll.

Ruhe in Portugal.

